Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 10

Artikel: Wer wird Stadtpräsident?

Autor: A.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer wird Stadtpräsident?

Mer bruchid 3' Züri leider En neue Bräsident; Das isch nid ganz so eisach, Wie mänge meine chönnt.

Es brucht do gar vil Sache, Wie mer in Bäldi gseht — 's hangt mängs no drum und dra do, D' Gschidi allei tuet's ned.

Wänn's nu uf d' Gschidi achäm, So gieng das Ding ganz gmach; Mer händ bloß gschidi 'Stadtröt, Das isch e-n-alti Sach!

Doch mueß me-n-au uf anders Es biheli Rücksicht neh: Do happert's dänn bi mängem, Ihr werdid's sosort gseh.

De Lang — säb isch ganz sicher — De het eim z'wenig Hoor — Der Alöti schint eim z'jung z's, So chunnts mir wenigstens vor;

Der Boffert raukt z'vil Stümpe Und gfeht nid grad so guet — Der Xern isch z'jovial und Es z'burschikoses Bluet;

Der Pflüger isch zischlampampig In Rock und Huet und Hoor, Der Vogelsanger chunt eim I der Sarb nid waschächt vor;

Der Nägeli schint mer 3'dick 3'si, Das sindt me-n-allgmein doch — Der Streuli vil 3'vil sachlich Und himmeltrurig troch.

Er gsehnd, es isch en jede, Trot, mängem guete Ding, Mit 'm Billeter vergliche, Sür so en Poste 3'gring.

Es mangelt alle-n-achte

— Ich säg's mit Rächt und Sug —
Das, was der alt halt gha hät:
En richtig große Zug!

Jä nu — was wämer mache? Ein wird's halt — selle wie! I dänk, es isch am g'schidste, Mer lönd sie Kälmli zieh!

Kriegs- und friedensbericht XV . Washington.

Sehr geehrter Herr Nebelspalter!

Also ich muß wieder einmal um Entschuldigung bitten. Ohne Jhren Austrag habe ich mich nämlich nach Ankunst des Tauchbootes bei Präsident Wilson als Vertreter des Nebelspalter eingeführt. Sie wissen ja, wir schweizerischen Abgesandten machen das manchmal so, auch mein Kollege Dr. Kitter hier, in dem ich übrigens einen alten Bekannten aus dem Verein Basilea fand. — Na, ich kann Jhnen sagen, Sie dürsen stolz sein, denn als Wilson hörte, daß ich zum Nebelspalter gehöre, drückte er mir echt amerikanisch die Hand, und als er gar meinen Namen ersuhr "Unverstand", da siel er mir wie ein Bruder um den Hals.

Schade, daß kein Silmdreher in der Nähe war, das hätte für alle Ninos eine Sensation

abgegeben. Ich benütte die Gelegenheit und legte in meiner bernerischen Urwüchsigkeit mit zürcherischer Xühnheit und baslerischer Vornehmheit los: "Kören Sie mal, Wilson, wir beide wollen nun mal den ganzen Krempel so ansassen, wie es sich gehört."

"Alber, lieber Herr Unverstand," erwiderte der Präsident, "das habe ich ja schon getan, denn ich habe Ihr Kommen vorausgeahnt." Worauf ich entgegnete: "Na ja, schöne Seelen sinden sich zu Wasser und zu Lande."

"Ganz einverstanden," sagte Wilson, "aber wie wollen Sie nach dem alten Jeuropa zurück bei dieser Doppelblockade, denn alle Tage kann ich keinen "Rochester" oder "Orleans" nach Bordeaux senden."

"O!" gab ich stolz, im Bewußtsein des Alteweltsbewohners zur Antwort, "in Europa kommen sie jeht schon ohne Unverstand aus. Ich denke mir, Sie werden mich hier in Alemerikä nötiger gebrauchen, da Sie ja in neuester Seit ohne mich gar nichts machen können."

Jeht schaute mich aber Wilson doch etwas bedenklich an, seine linke Hand griff gleitend nach einem Papierblock, seine rechte Hand zitternd nach einem Bleistisst und da ich fürchtete, er werde mir nun eine seiner beliebten Noten versehen, hielt ich es für geratener, meinen ersten Besuch abzukürzen, mit welcher Verkürzung ich verbleibe Ihr

Traugott Unverstand.

Die Teuerung

Aun kommt die Seit der schweren Not, Wo alles geht in Sack und Drilch, Weil teuer war nun schon das Brot Und teurer wird auch noch die Milch.

Mit dreiunddreißig Rappen hat Man ausgeknobelt nun den Preis Und hat geknickt durch diese Tat Ein manches jugendfrische Reis.

Aun ist die Seit der schweren Not. Die Not der Aohlen und der Weggen; Aun muß sich selbst in Weiß und Rot Der Schweizer nach der Decke strecken.

Aun wird geflucht und raisoniert, Um meisten bei Aapaun und Sischen, Mit vollgestopstem Aunde wird Geschimpst an den belad'nen Tischen.

Man spricht, indem man Bordeaux säuft, Was sagt das Wolk zu solchen Sachen, Wenn man ihm immer Schulden häuft, Wird es wohl weinen oder lachen?

Und weiter schiebt die große Sahl Der Lebensmittel-Spekulanten, Dieweil das Bolk in seiner Qual Des Lebens Sehnsucht darf verganten.

Ein Narrenhaus ist nun die Welt, Man schlägt sich tot und spricht von Frieden, Und wer vor ihr den Spiegel hält, Der wird als Querkopf streng gemieden.

Noch eine Rettung bleibt, der Durst, Der alle Schweizerherzen hält zusammen, Man trinkt und ist die Leberwurst Und neu kann sich der Nut entslammen.

Germann Strachl

Zeitungsmeldung

"Mit dem Schiffe "Victoria" sind auch zweieinhalb weiße und dreieinviertel Neger-Umerikaner versenkt

2111e Tage das blöde Geschrei: Es war auch ein Umerikaner dabei! Er ift mitgeloffen und mitversoffen Konnte die Menschheit mehr von ihm hoffen, 211s von einem Mann anderer Nation? Gewiß; dem Berdienste seinen Lohn! Alber von der gangen U. S .- Xultur Und den Gerren von Wilsons Matur, Und denen vom Genre Roosevelt haben wir gerade genug auf der Welt. Und ob Kavas und Reuter schnauben und schrein, Daß Umerikaner dabei gewesen sein Wir sind doch nicht, wie jene, Lakai'n Und preisen die Umerikaner nicht als das Seil Und die Blüte der Menschheit, 3m Gegenteil. Darum, Freund, kommen havas und Reuter geloffen Und schreien, Umerikaner seien versoffen Gib dieses Gemäsch, bitte, bitte, nicht weiter, Mein: im Papierkorb verschwinde es heiter, Und denke bei dir: Ich bin kein Kalb, Ich weiß, weswegen sie weinen. Deshalb. om, hm

Variante

zur Sabel: "Der Suchs und die Trauben": 211s am letzten Sonntag des Monats der Staatsbeamte seinen Sahltag noch nicht gehabt hatte, rief er aus: "Es gibt doch nichts Schöneres als das Samilienleben und das Vergnügen, den Sonntag zuhause, im Kreise der Lieben, verbringen zu dürsen." s.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Olanastraße 5 Telephon 4655.

